

Dieses Mémorial ist ein reichhaltiger und würdiger Nachruf auf den großen Forscher A.-J. Festugière. Die ausgezeichnete Aufmachung durch Druckerei und Verlag verdient alle Anerkennung.
A. GRILLMEIER S. J.

LES CONSTITUTIONS APOSTOLIQUES, tome I, livres I et II, introduction, texte critique, traduction et notes par *Marcel Metzger* (Sources Chrétiennes 320). Paris: du cerf 1985. 352 S.

Die „Apostolischen Konstitutionen“, die größte nicht-konziliare Kirchenrechtsammlung der Alten Kirche, wurde zum letzten Mal kritisch ediert von Franz Xaver Funk im Jahre 1905. Mit diesem Band beginnen die „SC“ eine Neuausgabe, die insgesamt auf 3 Bde geplant ist. Der vorliegende enthält von den 8 Büchern der „Apostolischen Konstitutionen“ die beiden ersten. Der zweite Band soll die Bücher II bis VI und der dritte schließlich die restlichen beiden Bücher bringen. Von der aus vier Kap. bestehenden Einleitung (1. das genus litterarium und der Ursprung der AK, 2. die handschriftliche Überlieferung, 3. die Theologie, 4. die kirchlichen und liturgischen Institutionen) sind die beiden ersten im vorliegenden Band abgedruckt (13–94), die restlichen erscheinen erst im zweiten Band. Eine Eigenart der Neuausgabe wird schon im vorliegenden Band deutlich: der Kommentar befindet sich im wesentlichen nicht in den beigegebenen Fußnoten, sondern in der Einleitung. Auf sie wird in Anmerkungen ständig hingewiesen. Da zwei Kap. dieser Einleitung noch nicht erschienen sind, empfiehlt sich eine ausführlichere Besprechung der Neuerscheinung erst später. Soviel aber kann schon jetzt gesagt werden: Mit der Neuausgabe der „Apostolischen Konstitutionen“ in der in dieser Reihe üblichen vorbildlichen Art und Weise erweisen die „SC“ der theologischen Wissenschaft einen unschätzbaren Dienst. Durch die französische Übersetzung erschließen sie den Text darüber hinaus auch einem größeren interessierten Publikum. Dabei handelt es sich um die erste Übertragung in die Sprache unseres Nachbarlandes überhaupt. Eine deutsche Übersetzung hat F. X. Boxler schon 1874 in der Köfelschen ‚Bibliothek der Kirchenväter‘ vorgelegt.
H. J. SIEBEN S. J.

HISTOIRE „ACÉPHALE“ ET INDEX SYRIAQUE DES LETTRES FESTALES D'ATHANASE D'ALEXANDRIE. Introduction, texte critique, traduction et notes par *Annik Martin* avec la collaboration de *Micheline Albert* (Sources Chrétiennes 317). Paris: du cerf 1985. 377 S.

Eine der wichtigsten Quellen für die Biographie des Athanasius von Alexandria stellt der anonyme, von seinem ersten Herausgeber *Historia acephala* (CPG 2119) genannte Bericht über die Jahre 346–373 seines Pontifikates dar. Der Verfasser, offensichtlich ein Kleriker der alexandrinischen Kirche, schöpfte seinerseits aus einer ausgezeichneten Quelle, nämlich aus einer Art Tagebuch, das die Hauptereignisse der alexandrinischen Kirche, allem voran natürlich die Daten – und zwar auf den Tag genau – der An- und Abwesenheit des Bischofs festhielt. Ihrerseits ist die *Historia acephala* Teilstück einer publizistischen Sammlung von Aktenstücken und Dokumenten, wie wir deren mehrere aus der Feder des Athanasius selbst kennen. Tatsächlich setzt sie dessen eigene publizistische Sammlungen, was die dokumentierte Zeit angeht, fort. Überliefert ist uns die genannte Sammlung und damit auch die *Historia acephala* nur in lateinischer Übersetzung, und zwar im *Codex Veronensis* LX, seinerseits eine im 8. Jh. angefertigte Abschrift von Dokumenten und Akten aus dem *scrinium* der carthagischen Kirche. Der erste Teil dieser afrikanischen Kompilation enthält die Akten des Konzils von Carthago 419, auf dem über die Erlaubtheit der römischen Appellation des afrikanischen Priesters Apiarius verhandelt und gestritten wurde. Diese sog. Apiarius-Affäre fand ihr vorläufiges Ende dadurch, daß man die Sitze von Alexandria, Antiochien und Konstantinopel um Zusendung der echten Kanones des Konzils von Nicaea bat. Der zweite Teil des *Codex Veronensis* LX enthält nun tatsächlich nicht nur die echten Canones des Nicaenums, also die Antwort der alexandrinischen Kirche auf die Bitte des Karthagischen Konzils von 419, sondern eine ganze publizistische Sammlung, deren Ziel es ist, den Afrikanern grundsätzlich die Bedeutung der alexandrinischen Kirche für die

Rechtgläubigkeit vor Augen zu führen. – Das oben genannte Tagebuch der alexandrinischen Kirche, das dem Verfasser der *Historia acephala* als Grundlage diente, war aber auch die Quelle für einen weiteren Text, der ebenfalls von großer Bedeutung ist für die Rekonstruktion der Biographie des Athanasius, nämlich für den syrisch überlieferten Index der sog. Osterfestbriefe des großen Bischofs von Alexandrien. So war es denn naheliegend, die beiden von Herkommen und Natur verwandten Texte, die *Historia acephala* und den Index der Osterfestbriefe, in einem Band der „SC“ zu vereinen, zumal dies in einer früheren Edition, nämlich der von A. Mai in der Nova Bibliotheca (Rom 1853) schon einmal geschehen war.

Der vorliegende Band enthält neben der Edition der lateinischen *Historia acephala* (138–168) und dem syrischen Index der Festbriefe (224–276) folgende Stücke: 1. die erste französische Übersetzung beider Quellentexte, 2. einen ausführlichen Kommentar derselben (175–213 und 279–304), 3. eine umfangreiche Einleitung mit Untersuchungen vom *Codex Veronensis* LX, seiner Vorgeschichte, seiner Bedeutung als Geschichtsquelle für die theologischen Streitigkeiten des 5. Jhs. (1. Kap.). Das 2. Kap. der Einleitung erarbeitet u. a. auf der Basis beider Quellentexte die genannten Daten der dritten, vierten und fünften Verbannung des Athanasius. Das 3. Kap. untersucht schließlich die linguistischen Eigentümlichkeiten des *Codex Veronensis*. Verschiedene Indices und Anhänge (Daten der Osterfeste, alexandrinischer Mondzyklus nach dem Index, Verzeichnis der Konsuln und *duces* in Ägypten usw.), sowie ein Literaturverzeichnis machen den Band zu einem hervorragenden und unverzichtbaren Arbeitsinstrument.

H. J. SIEBEN S. J.

AURELIUS AUGUSTINUS, *Die Bekenntnisse*. Vollständige Ausgabe. Übertragung, Einleitung und Anmerkungen von Hans Urs von Balthasar (Christliche Meister 25). Einsiedeln: Johannes Verlag 1985. 388 S.

Wohl kein deutscher Verlag bemüht sich so, wie es der von Hans U. v. Balthasar geführte Johannes-Verlag tut, um die Erschließung der großen Quellen der geistlichen Überlieferungen der Kirche: in sicherer Auswahl des Wertvollsten, in gediegenen Übersetzungen und Ausgaben. Nicht zuletzt jene Reihe ist hier zu nennen, die in einer Zeit, wo man „Meister“ fast nur noch im mittleren und fernen Osten sucht, „christliche Meister“ vorstellt: Irenäus und Anselm, Pascal und Bérulle, die apostolischen Väter und, neben vielen anderen, natürlich auch Augustinus. Der große Vater der lateinischen Spiritualität ist vertreten mit je einer Auswahl aus dem „Gottesstaat“ und aus den (viel zu wenig beachteten) *Enarrationes in psalmos*; nun gesellt sich eine neue Übersetzung der 13 Bücher der *Confessiones* dazu. Balthasar wollte eine „leicht lesbare, weder rhetorisch aufgeschwellte noch gelehrt-trockene“ Eindeutschung geben, unter Verzicht auf manches Glanzlicht spätantiker Stil-Raffinesse. Gelegentlich macht der Übersetzer auch von seiner Freiheit souveränen Gebrauch. Entstanden ist ein flüssiger, an plastischer Ausdruckskraft reicher Text. Einige Beispiele, alle aus dem Buch XI: Nonne ecce pleni sunt vetustatis suae: „Denken sie nicht noch ganz vorchristlich?“ (x, 12). – Quæro, pater, non affirmo: deus meus, praeside mihi et rege me: „Ich bin am Suchen, Vater, ich behaupte nichts. ‚Lenke mich‘ dabei, mein Gott, und zeige mir die Richtung.“ (xvii, 22, mit Verweis auf Ps 23, 1). – Ecce puta vox corporis incipit sonare et sonat et adhuc sonat et ecce desinit, iamque silentium est, et vox illa praeterita est et non est iam vox: „Da ertönt zum Beispiel ein körperlicher Klang, er tönt, tönt noch immer, und plötzlich hört er auf. Schweigen. Der Ton ist vorbei und klingt nicht mehr“ (xxvii, 34; im Vergleich mit dieser Dramatik wirkt z. B. die sonst verdienstvolle Übersetzung von J. Bernhart matt: „Denke dir: eine körperliche Stimme hebt an zu ertönen und tönt und tönt, und mit einemmal hört sie auf, und nun ist es still, und die Stimme ist vergangen und es ‚ist‘ keine Stimme mehr.“). – Die auf der Grundlage der Texteditionen von Skutella (noch ohne die Verbesserung durch L. Verheijen) und Labriolle angefertigte Übertragung ist durch eine knappe, aber das Wesentliche bietende Einleitung erschlossen; kürzere Fußnoten geben die nötigen zeit- und theologiegeschichtlichen Informationen. Die Schönheit von Satz und Papier, – heute leider keine